

Für Neueinsteiger reichen 100 Prozent nicht

Kilian Bucher ist mit 22 Jahren Unternehmer geworden. Seit acht Jahren ist er permanent in der Ausbildung.

Roger Rügger

Entweder richtig oder nicht. Kilian Bucher, 24, stellt Ansprüche an sich. Der junge Handwerker aus Kleinwangen hat Fachausweise von zwei Berufen in der Tasche, eine Firma gegründet und soeben ein weiteres Diplom erarbeitet. Der Zimmermann und Landwirt ist Inhaber der Firma Bucher Holzbau GmbH in Kleinwangen. Derzeit besteht das Unternehmen aus drei Zimmerleuten und einer Aushilfe. Wenn's brennt, kann Bucher auf Fachleute zählen, die auf Abruf einsetzbar sind.

Verstärkung wurde öfter benötigt, weil Bucher jeweils montags und samstags während vier Semestern die Hobelbank mit der Schulbank tauschte. Er hat am Weiterbildungszentrum Kanton Luzern (WBZ) den Technischen Kaufmann mit eidgenössischem Fachausweis abgeschlossen. Dies ist laut WBZ der bedeutendste Abschluss auf der Stufe der höheren Berufsbildung. An die eidgenössische Berufsprüfung 2023 traten schweizweit 1015 Kandidatinnen und Kandidaten aus 60 Schulen an, davon schlossen 66,4 Prozent erfolgreich ab. Beim WBZ haben 39 von 40 Studierenden bestanden.

Zwei Tage Schule bei vollem Arbeitspensum

Nun kann sich Bucher wieder dem Berufsalltag widmen. Rückblickend sagt er: «Die TK-Ausbildung war nahrhaft, aber für mich die einzige Möglichkeit, bei der ich gleichzeitig Vollzeit in der Firma tätig sein konnte.» Das Zeitmanagement war eine Herausforderung. Er musste die Arbeiten unter der Woche so einteilen, dass am Montag sein Mitarbeiter Kevin Walsdorf



Kilian Bucher in seiner Zimmerei.

Bild: Patrick Hürlimann (Hohenrain, 21. 11. 2023)

allein zurecht kam, oder er bot eine Aushilfe auf.

Neben der Arbeit und dem Unterricht am WBZ musste sich Bucher in seiner spärlichen Freizeit mit der Materie aus der Weiterbildung auseinandersetzen. Als Firmeninhaber hatte er bei Fächern wie Finanzwirtschaft, Unternehmensführung oder Personalführung bereits Erfahrung und konnte die Themen in der Praxis anwenden. «Die Zeit zum Lernen konnte ich in die Arbeitszeit einfließen lassen, optimale Voraussetzungen. Dennoch wurde mir einiges abverlangt.»

Bis zum heutigen Zeitpunkt ist er ununterbrochen am Ler-

nen. Dies mit der Leitung eines Betriebs unter ein Dach zu bringen, erfordert Energie. Wobei Bucher dies nicht so plante. Ursprünglich war vorgesehen, den vier Lehrjahren als Zimmermann zwei Jahre Ausbildung als Landwirt (in zwei verschiedenen Betrieben in Beromünster und Römerswil) anzuhängen und danach wieder als Zimmermann im früheren Lehrbetrieb zu arbeiten. Später will er den elterlichen Hof übernehmen.

Letzteres gilt immer noch, deshalb machte er die Zusatzlehre als Bauer. «Eine super Lebensschule. Dass auf einem Hof viel gearbeitet wird, kannte ich

von zu Hause, aber während zwei Jahren 55 Stunden pro Woche durchzuziehen, ist eine andere Geschichte.

Anstatt zum Lehrbetrieb in die Selbstständigkeit

Weil man in eine fremde Familie aufgenommen wird und mit ihr lebt, wird auch die Persönlichkeit geschult.» Das Zwischenmenschliche sei so wichtig wie das fachliche Können. Man lerne als junger Mensch nicht nur vom ersten Tag an zu arbeiten, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Allein durch den Umgang mit den Tieren. Das präge einen Menschen.

Bei der Wahl der Ausbildungsplätze hatte Bucher ein gutes Gespür. Auch sein Meister in der Zimmermann-Lehre traute ihm viel zu. «Er war ein Chef der alten Schule, streng, aber fair. Noch bevor ich den Fahrausweis hatte, drückte er mir Pläne in die Hand und übergab mir die Verantwortung einer Baustelle. Zwar fühlte ich mich etwas überfordert, aber er war von meinen Fähigkeiten überzeugt. Also studierte ich nach Feierabend oft Pläne und berechnete das Material. Wir erledigten die Arbeiten stets einwandfrei», schildert Bucher, wie er ins kalte Wasser geworfen wurde. Sein Chef habe

ihn ermahnt, nicht zu verraten, dass er noch in der Stifft sei. «Bemerkt hat es nie jemand», sagt Bucher schmunzelnd.

Nach der anschliessenden Rekrutenschule und der darauf folgenden Bauernlehre wollte er bald wieder zurück in den Holzbaubetrieb, in dem er so früh so viel Verantwortung übernehmen durfte. Wie bereits erwähnt, kam es nicht dazu. «Wie jeder Bauernhof haben auch wir eine kleine Werkstatt. Ich nahm erst kleinere und später auch grössere Arbeiten als Zimmermann an, weshalb ich den Wiedereinstieg an alter Wirkungsstätte verschieben musste», beschreibt Bucher seinen Weg in die Selbstständigkeit. Er kaufte weitere Werkzeuge, Maschinen, nahm Aufträge entgegen, bis im August 2021 die Firma Bucher Holzbau gründete. Im Dezember desselben Jahres hat er eine neue Werkstatt gebaut.

Faire Preise, keine Rabatte, volle Auftragsbücher

Der Betrieb läuft von Beginn an gut. «Wir haben keinen grossen Maschinenpark, kaum Verwaltungskosten und sind daher beim Offerieren kaum zu schlagen», betont er. Der erste Auftrag war ein Umbau eines Stalls, ohnehin sind Sanierungen und Umbauten die Kernkompetenzen der Firma. Buchers Philosophie: «Wenn du neu auf dem Markt bist, sind 100 Prozent nicht genug. Wenn der Preis stimmt bei überdurchschnittlicher Qualität, spricht sich das rasch herum.»

Der Holzbauer Bucher ist für das nächste Jahr bereits ziemlich ausgelastet. Er kann sich auf ein ereignisreiches 2024 einstellen. Denn im August beginnt seine Ausbildung zum Holzbau-Polier am WBZ.

ANZEIGE

CLEVER & ART Mode

Clever & Art Mode
Reussweg 6, 6003 Luzern
www.clever-und-art.ch

Weniger Menschen sind in den letzten Jahren an Krebs gestorben

Die Sterberate bei Krebs hat in der Zentralschweiz abgenommen. Die tödlichste Art bleibt der Lungenkrebs.

Fabienne Mühlemann

Es sind Zahlen, die traurig stimmen: Fast jeder vierte Todesfall in den Zentralschweizer Kantonen Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden war im Zeitraum 2016-2020 auf eine Krebserkrankung zurückzuführen. Das zeigen Zahlen von Lustat Statistik Luzern, welche gestern veröffentlicht wurden. Bei den Männern waren es 28 Prozent aller Todesfälle, bei den Frauen 21 Prozent. Im Schnitt starben jährlich 550 Männer und 425 Frauen an Krebs. Das sind etwas weniger als in der Periode zuvor.

Weil die Perioden sich nicht direkt vergleichen lassen, da die Zahl älterer Menschen zugenommen hat, ist die Sterberate aussagekräftiger. Diese

zeigt: Bei den Männern reduzierte sich die Rate von 163 auf 139 Sterbefälle pro 100 000 Männer, bei den Frauen nahm die Rate von 103 auf 92 Fälle ab. Grund dafür seien verbesserte Diagnosemöglichkeiten und Vorsorgeangebote, welche dazu beigetragen hätten, dass Krebserkrankungen häufiger und früher festgestellt werden, schreibt Lustat.

Neuerkrankungen werden seltener

Weiter zeigt sich, dass Krebsneuerkrankungen in den vier Zentralschweizer Kantonen seltener sind als in der Gesamtschweiz. Bei den Männern ist die Differenz gar etwas ausgeprägter. So betrug im Durchschnitt der Jahre 2016-2020 die Neuerkrankungsrate für die

gesamte Schweiz 431 Erkrankungsfälle pro 100 000 Männer, während es in der Zentralschweiz 403 Fälle sind. Bei den Frauen sind es gesamtschweizerisch 333 Erkrankungsfälle, in der Zentralschweiz 318.

Am häufigsten wurde bei den Männern Prostatakrebs diagnostiziert. Durchschnittlich machte diese Art 31 Prozent der Krebsneuerkrankungen aus. Bei den Frauen ist es der Brustkrebs mit 33 Prozent. Daneben waren bei beiden Geschlechtern Neuerkrankungen von Lungen-, Dickdarm- und Hautkrebs am häufigsten.

Die tödlichste Krebsart ist bei den Männern der Lungenkrebs und bei den Frauen der Brustkrebs. Eine schlechte Prognose in Bezug auf die Überlebenschancen hätten Personen

mit Lungenkrebs, so Lustat. In Bezug auf die Neuerkrankungsrate bei den Krebsarten zeigt sich: In der Periode 2016-2020 sind 17 Prozent mehr Männer an Prostatakrebs erkrankt als noch in der Vorperiode und 17 Prozent mehr Frauen an Lungenkrebs. Hingegen nahmen Erkrankungen an Dickdarmkrebs bei beiden Geschlechtern ab.

Frauen trifft es eher in den jungen Jahren

In Bezug auf das Alter lässt sich sagen: Frauen erkranken insgesamt zwar seltener an Krebs als Männer, erkranken aber häufig in jüngeren Jahren. Das liegt gemäss Lustat unter anderem daran, dass Brustkrebs in der Regel in jüngeren Jahren auftritt als Prostatakrebs.